



ASM-Mitteilungen 2/2012

ASM – Informationen

| | |
|---|--|
| ASM | Akademische Sektion München des Deutschen Alpenvereins |
| 1. Vorsitzender | Dr. Peter Brill, Karwendelstr. 1, 82299 Türkenfeld Tel: 08193/1673, Email: familie.brill@gmx.de |
| 2. Vorsitzender | Dr. Thomas Peters, Beiselestr. 19, 82327 Tutzing Tel: 08158/904330, Email: peters-tutzing@web.de |
| Geschäftsstelle | Dr. Johannes Stöckel, Menterschwaigstr. 12, 81545 München, Tel: 089/54370527, Email: johannes.stoeckel@dav-asm.de |
| Otto-Leixl-Hütte Hüttenwart/Schlüssel | Thomas Schwarz, Dorfstr. 6c, 82544 Egling-Dettenhausen Tel: 08176/7172, Email: thomas-m.schwarz@web.de |
| Bernadeinhütte Hüttenwart/Schlüssel | Martin Jung, Murnauer Str. 19, 82418 Murnau-Hechendorf Tel: 08841/6787897, mobil: 0171/5451971 Email: martl@martl-jung.de |
| Jugendgruppe | David Ramor, Guldeinstr. 42, 80339 München Tel: 0170/4428585, Email: david@jdav-asm.de |
| Klettergruppe | Gerd Reiß, Tel: 089/26026211, Email: gerd.reiss@yahoo.de |
| Materialausgabe | In der Geschäftsstelle und nur für ASM-Mitglieder |
| Internet | http://www.dav-asm.de , http://jugend.dav-asm.de |
| Sektionstreffs: | |
| Klettergruppe | Kletterzentrum München, Thalkirchnerstr. 207 Dienstags ab 18 Uhr, nur nach Absprache |
| Kaffeerunde | Cafe Guglhupf, Kaufingerstr. 5, München Freitags ab 12.30 Uhr |
| Kassenwart | Michael Bröt, Bahnhofstr. 34, 83410 Laufen |
| Bankverbindungen | Bayerische HypoVereinsbank Konto-Nr: 191085 BLZ: 700 202 70 Postbank München Konto-Nr: 252 45 805 BLZ: 700 100 80 |
| Titelbild | Auf dem Hohen Seebaskogel, Stubaier Alpen Foto: Thomas Peters |

We slacked U

Nach einigen "Startschwierigkeiten" (der auf unserer Homepage angegebene Treffpunkt war nicht ganz richtig bzw. zu weit südlich im Englischen Garten) konnten wir leider erst gegen 12:00 Uhr höchst persönlich miterleben, wie die Maximiliansanlagen sich langsam aber sicher mit Slacklines füllte.



Sehr Interessant an diesem Event waren, wie doch auf den meisten öffentlichen Veranstaltungen mal wieder die Blicke aller Unbeteiligten. Wir stellen uns vor:

Eine Horde Jugendlicher stürmt den Englischen Garten und statt, wie es vielleicht der eine oder andere erwarten würde, mit einem Höllenlärm die Wiesen unsicher zu machen, fangen alle an, so "komische Spanngurte" (O-Ton eines Spaziergängers) zwischen den Bäumen zu spannen. Doch damit nicht genug, denn mit offensichtlich viel Spaß verschmelzen Jugend und "Spanngurt" auf einmal zu einer Einheit. Hier werden selbige als Schaukel, Traampolin oder einfach zum Balancieren verwendet. Und wer nicht vom Zuschauen schon genug hatte, der durfte dann sogar selbst aktiv werden und seine Balance testen.

Nicht ganz einfach, zumindest anfänglich, denn Übung macht ja bekanntlich den Meister. Deshalb verbrachten wir den Tag zusammen mit der Jugend der Sektion Königsberg, diversen Passanten und anderen "Gleichgesinnten".

Ein absolut schöner, "runder" Tag.

Text und Bild: David Ramor

Climb & Swim @ Swiss 2012

Nach vielen Vorbereitungen und zahllosen Gedanken war es dann endlich so weit. Zum ersten Mal startete unser groß angelegtes Jugendevent „Climb & Swim @ Swiss“. Eigentlich ausgelegt für Jugendliche zwischen 14 und 15 Jahren, was jedoch aufgrund der recht wenigen Zuschriften im Altersschnitt ein wenig großzügiger ausgelegt wurde.

Somit waren wir 8 Kinder zwischen 7 und 14 Jahren sowie 4 Erwachsene! Ein Betreuungsschnitt, von dem große Sektionen nur träumen können... Aber gut, das sind eben die kleinen, aber feinen Vorteile der ASM.

Tag 1 oder wie baut man eigentlich eine Jurte auf...

Mit dem Gedanken „Hoffentlich hast du nichts vergessen!“ und einem ziemlich vollgepackten Auto nehme ich die Einfahrt zum Camping „la piccolo paradiso“ im Tessin. Mal wieder typisch, alle anderen Teilnehmer sind schon da! Aber gut, machen wir uns ans Ausladen und Aufbauen des großen Zelttes. Klar, ein wenig Chaos war vorprogrammiert, da die meisten vermutlich noch nie eine Jurte aufgebaut hatten. Ich finde aber dafür, dass dem so war, haben wir es letztlich doch ganz gut hinbekommen!



Und da wir auch schon die ersten Teilnehmeraufforderungen zum Thema Klettern vernommen hatten, teilten wir uns an diesem Tag ein wenig auf: Die einen kletterten, die anderen erkundeten den direkt an den Zeltplatz angrenzenden Fluss bzw. erledigten Organisatorisches. Unser (verspätetes) Abendessen gab es dann aus der Dose...

Tag 2 oder wie man sich am besten eine Erkältung holt...

Grau in grau begrüßte uns das Wetter am frühen Morgen. Uns Großen war schnell klar, mit Klettern würde es heute vorerst einmal nichts werden. Interessanterweise schien dieser Umstand uns Erwachsenen mehr auszumachen als den Kindern. Schlechte Laune? -> Keine Spur!

Und nachdem wir an diesem Tag zum ersten Mal mit allen von den Klippen gesprungen sind, gab es abends auch zum ersten Mal „richtiges“ Essen. In Form von Spaghetti mit Tomatensoße und einem richtig geselligen Abend, bei dem sich auch der Regen ein wenig zurückhielt.

Tag 3 oder endlich Klettern...

Wir konnten es gar nicht glauben, der Tag startete wieder grau in grau. Auch bekamen wir die Quittung der gestrigen Badeaktion, denn einer der Teilnehmer hatte sich erkältet. Wettertechnisch war uns der Nachmittag gewogen, und wir konnten endlich ein wenig klettern.





So verbrachten wir den Tag am Fels und gönnten uns abends eine Pizza auf dem Zeltplatz.

Tag 4 oder ein perfekter Tag!

Endlich ein Tag, wie wir ihn uns schon die ganze Zeit gewünscht haben! Vormittags waren wir Klettern und nachdem uns der Regen kurz zu einer Mittagspause zwang, haben wir den Nachmittag dann im Wasser verbracht.



Nett war es auf jeden Fall und ich gewann abends eine wichtige Erkenntnis: 1 kg Reis ist für 12 Personen auch mit noch so viel Hunger einfach zu viel!

Tag 5 oder müssen wir schon fahren?

Mal wieder typisch! Pünktlich zum letzten Tag hatten wir Sonne satt! Der positive Aspekt daran war wohl, dass wir die Zelte in trockenem Zustand abbauen und noch ein „sonniges“ Gruppenbild machen konnten.

Fazit:

Ein tolles Event, das wirklich nach einer Wiederholung schreit!

Ich bedanke mich:

Bei allen Teilnehmern und natürlich im Speziellen bei unseren Teamern Gerd, Martin und Bernhard. Ohne euch wäre dieses Event niemals möglich gewesen. Zusätzlich danke ich den Pfadfindern aus Bad Krozingen für das Entleihen der Jurte.



Ich möchte noch einmal betonen:

Dass ich es komisch finde ... eigentlich habe ich 12 Duschmarken gekauft ... trotzdem hab ich immer noch zwei im Geldbeutel und finde nicht, dass irgendjemand gestunken hat!

Ich möchte noch einmal herausheben:

DICH, ja DICH, der du trotz deiner Erkältung und deines Heimwehs tapfer bis zum Ende durchgehalten hast! (Ich denke du weißt, wer gemeint ist!?)

Text und Bilder: David Ramor

Die fünf Freunde auf der Leixl Hütte

(Vom Sonntag den 26.8.12 bis zum Sonntag den 2.9.12 waren dreieinhalb Erwachsene und vier Kinder auf der Leixl)

Nach einem „langen“ Aufstieg von der Steinbergalm kamen wir im Regen auf der Leixl-Hütte an. Am nächsten Tag schien die Sonne und wir machten uns auf den Weg zum Regenfelderjoch. Auf der Kotalm kläffte uns ein junger Hund an, der uns nicht mehr aus den Augen liess. Wir hatten den Kleinen gleich ins Herz geschlossen. Mit ihm wanderten wir zum Regenfelderjoch. Ein Steinadler flog über uns hinweg. Blacky, so nannten wir den Hund, jagte die Schafe hin und her. Leider mussten wir ihn am Nachmittag zurück-



bringen. Am Dienstag hatten wir vor, zum Torhelm zu wandern. Wie letztes Jahr fanden wir die Landschaft sehr abwechslungsreich. Mit unseren Packeseln Johannes, Alexandra und Corinna war der steile Aufstieg nicht weiter schlimm. Oben angekommen, machten wir eine kleine Brotzeitpause. Danach haben wir noch wie jedes Jahr das Sonnjoch besucht und dort unseren Drachen steigen lassen.

Nach zwei weiteren Tagen stiegen wir in einem September-Schneesturm ab.

Text und Bild: Luise Stöckel

Leixlsüdwand bei Föhnsturm

Natürlich handelt es sich um keine Besteigung, sondern nur um Teil 2 der Schindelaktion vom letzten Jahr. Für die letzte Septemberwoche war Föhn angesagt und so machte sich eine gemischte ASM / nicht-ASM-Mannschaft unter der Leitung von diesmal zwei Profiholzwürmern – Martin und Hartmut – an die Arbeit. Das Boden-/Hilfspersonal waren Peter, Manfred, David und ich. Nachdem insbesondere für die Verkleidung der Balken eine diffizile Anpassung der Schindeln notwendig war, hatte sich Martin im Tal eine Schnitzbank ausgeliehen: ein einfaches Gerät, das eine große Arbeitserleichterung brachte. Föhn im Flachland ist meist warm und angenehm, oben im Gebirge jedoch stürmisch und recht frisch und so flogen uns die Schindeln des öfteren um die Ohren. Der Vorschlag, man müsse die Schindeln gar nicht annageln, die würde ja der Sturm halten, wurde aber wieder verworfen. Und nach fünf Tagen Arbeit strahlte die Südwand wieder in neuem Lärchenglanz.

Nächstes Jahr stehen u.a. neue Fenster, Regenrinne und Brunnen auf dem Plan. Zimmermann auf der Leixl ist fast so eine Lebensstellung wie Dombaumeister einer gotischen Kathedrale, ist man an der einen Ecke fertig, so kann man an der anderen wieder anfangen ...



Text und Bilder: Thomas Schwarz

Auf der Leixl Hütte fiel ein Mäuslein vom Himmel

In der Nacht vor dem Kapellenfest Ende August wurde es offenkundig: Im Dachgeschoss der Leixlhütte war eine Mäuseplage ausgebrochen. Eine Maus nagte ein Loch in die Deckeltasche eines Rucksacks und tat sich dort an den originalverpackten „Manner-Schnitten“ gütlich. Daraufhin gab die Kapellenfest-Gruppe eine Mäuse-Warnung an die nachfolgende Gruppe Heinrichsbauer & Stöckel heraus, die das Problem ganz einfach löste, indem sie das Dachgeschoss nicht betrat.

Die anschließende Brill-Gruppe war wagemutiger – mit dem Ergebnis, dass bereits zwei Stunden nach Beziehen des Dachgeschosses abermals ein Rucksackdeckel durchgenagt und eine originalverschlossene Packung Studentenfutter angeknabbert wurde. Diese Entdeckung war eine Herausforderung, die wir annahmen. Wir stellten die 10 Mausefallen der Hütte auf, jeweils gespickt mit einer Rosine aus dem Studentenfutter und einem Stück Bergkäse von der Steinbergalm.

Die Jagd war erfolgreich: In der ersten Nacht brachten wir drei Mäuse und in beiden folgenden Nächten jeweils zwei Mäuse zur Strecke. Am dritten Jagdtag kam am Abend bei der Zubereitung des Abendessens noch eine Überraschung hinzu, als ein Mäuslein von der Decke herab – gleichsam vom Himmel – auf die Arbeitsplatte fiel. Wir gehören nun zu den auserwählten Leuten, die Zeuge eines Ereignisses auf der Leixlhütte wurden, das vielleicht nur alle 50 Jahre stattfindet.

Am vierten. Leixltag, d.h. am Freitag, kamen auch die jungen Leute der Familie auf die Hütte, darunter meine Tochter Monika, die aufgrund ihrer neuro-wissenschaftlichen Arbeiten an Mäusen beste Kenntnisse über deren Haltung mitbrachte. Die Analyse der Mäusesituation auf der Hütte ergab: Über der Decke, von wo das junge Mäuschen herabgefallen war, muss ein Mäusenest sein, d.h. im Dachgeschoss vor dem Fürstenzimmer rechts in der Ecke.

Diese Lokalität zwischen dem Deckenregal und der Außenwand war in Höhe des angrenzenden Bettrahmens mit einer Lage Bretter vernagelt. Durch die Ritzen entdeckte Monika im Schein einer Taschenlampe ein weiteres Mäuslein. Damit war die Diagnose „Existenz eines Mäusenestes im Dachgeschoss“ bestätigt. Die anzuwendende Therapie lautete: Ausheben und Beseitigen desselben.

Um einen freien Zugang zu haben, wurden mit Axt und Nageleisen die Bretter Stück für Stück entfernt. Das führte zur zweiten Überraschung der Mäusegeschichte. Ein Lebensmitteldepot kam zum Vorschein: in Pappkartons verpackte Esssachen, allerlei angefressene Reste und Dosen. Das Ganze war offenbar als eiserne Ration vorgehalten und versteckt worden. Die Dose mit dem Fertiggericht „Zigeunerreis“ verriet mit dem eingepprägten Verfallsdatum 1979, dass das Depot Anfang der 1970er Jahre angelegt worden war. Beim Ausheben des Depots sammelte Monika mit Mundschutz vier weitere Mäuselein ein, die sie nach dem Stand der Wissenschaft fachgerecht ins Jenseits beförderte.

Das vergammelte Depot, reichlich Mäusekot sowie das Nest in der rechten Ecke wurden fein säuberlich in Müllsäcke gefüllt und nach außen befördert. Dabei war Vorsicht geboten, denn Exkremete von Mäusen sind hoch infektiös. Deshalb hielten es unsere jungen Experten für notwendig, den freigeräumten Fußboden des Depots und Mäuseparadieses klinisch korrekt zu desinfizieren. „Aber wie?“ war hier die Frage. Die Suche nach einer Sprühdose Sagrotan blieb erfolglos, jedoch fand sich im Spirituoseneck des Küchenschrankes eine zu 3/4 geleerte Obstlerflasche. „Schnaps ist gut für Cholera“ fiel uns da ein, gut fürs Zähneputzen und auch sonst gut als Desinfektionsmittel. So wurde 1/4 Liter Obstler auf dem Boden der Nische verteilt und einer nicht berauschenden, aber hygienischen Nutzung zugeführt. Da zeigte sich wieder einmal, dass im alkoholischen Bestand der Hütte eine Flasche Schnaps für besondere Anlässe und Notfälle niemals fehlen darf.

Mit dem Hochgefühl einer Jägerschar, die 7 erwachsene Mäuse und 5 Mäuschen auf der Hütte erlegt hat, und in der Hoffnung, dass die Mäuseplage im Dachgeschoss für lange Zeit ein Ende haben möge, nahmen wir die Müllsäcke mit dem ausgeräumten Depot und Mäuseparadies – ordentlich wie sich`s gehört – zur Entsorgung mit nach Hause.

Peter Brill

A propos Leixl

Bei meinen Besuchen der Leixlhütte im Herbst letzten Jahres trübte nur eine Sache den unglaublich schönen, sich bis Anfang Dezember hinziehenden Indianersommer: Das Summen einer Unzahl von Fliegen in der Hütte. Mit den mitgebrachten Fliegenleimstreifen fing ich während meiner Aufenthalte mehrere Hundertschaften dieser Fliegenarmee. Die Suche nach der Quelle dieser Biester blieb indes erfolglos, obgleich ich fast jede Ritze der Hütte inklusive des Hüttenzwischenbodens ausleuchtete und absuchte. Es erschien mir doch, als kröchen die Fliegen aus der Decke über dem Essraum.

Ein Jahr fast musste vergehen, ehe die Gruppe um unseren Sektionsvorsitzenden Peter Brill aufgrund einer zuvor festgestellten Mäuseplage etwas entdeckte, was zuvor wohl nur eines einzigen Menschen Auge erblicket hat: DAS LAGER [siehe Bericht von Peter Brill].

Mit akribischer Detektivarbeit wurde der Zeitraum des Lagerbaus auf Anfang der 70er-Jahre datiert. DNA-Spuren und Fingerabdrücke wurden indes nicht sichergestellt, weil anzunehmen ist, dass den Missetäter mittlerweile dasselbe Schicksal ereilt hat, als wie die zwölf Mäuseseele. Sollte der Bazi aber noch leben und sich melden, so wird ihm gerne Schadenersatz für die entsorgten Lebensmittel geleistet – in Form einer Watschn.

Bei meinem diesjährigen Leixl-Aufenthalt Mitte September waren weder Mäuse noch Fliegen zugegen. Dafür kreuzten drei Enduro-Motorradfahrer auf dem Steinbergjoch meinen Weg. Ich fragte deshalb beim Hannes auf der Steinbergalm nach, der mir von einem „Enduro-Trail-Event“ berichtete, das er ohne lange zu zögern erlaubt habe, schließlich sei er früher auch mal Motocross gefahren. Außerdem seien die drei seine Brüder.

Dennoch regten sich einige Mountainbiker über die drei Motorradler auf, die wenig diplomatisch ausgerechnet an einem sonnigen Sonntag ihre Flurschäden hinterließen. Einer der Mountainbiker, mit dem ich ins Gespräch kam, war der „Radler von Stumm“, der jedes Wochenende bei schönem Wetter ein bis zwei Mal übers Steinbergjoch fährt und sich sehr selbstbewusst auf der südseitigen „Rabobank“ unserer Leixlhütte niederlässt. Zum Trocknen seiner Trikots hat er eine gelbe Wäscheleine zwischen den zwei Fenstern der Küche und des unteren Lagers gespannt, inklusive zwei Wäscheklammern, welche ich ihm nach Pumucklart hinwegversteckt habe.

Martin Ernst

Wegbeschreibungen Leixl

Die Wegbeschreibungen von Ekke Rübél auf unserer Internetseite „Rund um die Leixlhütte“ sind mittlerweile in die Jahre gekommen. Wer es so wie ich wagen sollte, vom Galtenberg die nordöstliche Runde zur Leixl zurück gehen zu wollen, also vom Gipfel nordseitig abzustei-gen und dann am Mareitkopf vorbei zum Weg zu kommen, welcher, seit kurzem markiert und erneuert, die Mareitalmen über das Schar-tl am Torkopf mit dem Steinberg-Hochleger verbindet, der findet sich ab Verlassen des Galtenberg-Nordostgrates in unsäglichem Latschenkampf¹ wieder.

Auch der direkte Übergang vom Hochleger der Steinbergalm zum westlichen Steinbergjoch ist in steilem Grasgelände untergegangen. Bei Trockenheit zwar gangbar, ist die Route ausgesprochen garstig. Gute 100 Höhenmeter unterhalb des Hochlegers zweigt allerdings eine gut gangbare Wegspur steil hinauf ins westlich Joch ab.

Am Beil gibt es eine Neuigkeit zu berichten, die gar nicht mehr so neu ist. Der Steig nach Nordwesten hinunter und über den mit „Kleiner Beil“ betitelten Grat zum Lämpersberg hinüber ist seit zwei oder drei Jahren gepflegt und markiert. Vom Lämpersberg lohnt sich ein Abstieg Richtung Saupanzen zum Fieberbrünnl, einer Quelle mit kleiner Kapelle oberhalb der Feldalm. Von dort gelangt man auf dem Fahrweg zur Stadelkehralm und über den Bettlersteig zurück zur Steinbergalm und zur Hütte.

¹ Latschenkampf

Der jedem Alpinisten bekannte Kampf mit dem Wildwuchs. Am Galtenberg sollte er wohl Rhododendrenkampf heißen. Nach UIAA in drei Schwierigkeitsgrade eingeteilt:

Schwierigkeitsgrad 1: Latschenscharmützel, das nicht länger als eine Viertelstunde dauert. Ein Latschenverhauer sozusagen, der ohne ernsthafte Verletzungen an Leib und Seele überwunden wird.

Schwierigkeitsgrad 2: Ernsthafte Auseinandersetzung mit Krummholz mit einem Aufenthalt von bis zu einer Stunde.

Schwierigkeitsgrad 3: Garstigster Latschenkampf, bei dem man trotz Einsatz der Säge des Schweizer Taschenmessers zu Verzweiflung und Panik-attacken neigt, bis hin zu ernsthafte-n Zweifeln an der Existenz Gottes. Zahlreiche Kratzverletzungen in Gesicht und Armen, sowie die obligatorischen Latschennadeln in Kragen und Arschritze sind zu ertragen.

Oder man steigt vom westlichen Vorgipfel des Beil, gute hundert Schritt südlich davon, in die Westflanke direkt zum Bettlersteig ab. Ein lotrecht aufgestellter Felsbrocken und deutliche Wegspuren führen hinab.

Hufeisen

Wie beim Ekke beschrieben ein besonderes Schmankerl und fast schon alpin ist das „Hufeisen“, die Umrahmung des Märzengrundes bzw. des Hemerergrundes vom Sonnjoch zum Torhelm und vom Katzenkopf zur Labalm. Aufgrund der Gesteinsschichtung sind die felsigen Stufen mit teilweise netten Klettereien, die den 2. Schwierigkeitsgrad eigentlich nicht übersteigen, fast ausnahmslos auf der Südseite der Gipfel und Gratköpferl. Schade eigentlich, wenn man diese im Abstieg meist im Grasgelände der Flanken umgeht. Durchaus anzudenken, die Tour auf zwei Tage zu machen und jeweils die Hälfte des Hufeisens von Süden her, also vom Torhelm bzw. vom Katzenkopf aus anzugehen.

Südostpassage

Wer sich auf dem Weg zum oder vom Märzengrund die Fahrweghatscherei sparen oder direkt zum Regentalerjoch steigen will, der kann alternativ die „Südostpassage“ begehen: Das Steigerl von der Leixlhütte zum Heutaljoch. Der Weg beginnt im Prinzip zwischen Schorschis Seilbahnstation und der Kapelle auf Höhe des ASM-Ehrenmals und führt erst flach, nach Erreichen der dichten Alpenrosenfelder ansteigend in südöstlicher Richtung zu einer überwucherten Steinmauer mit Zaunpfosten, der man folgt, bis diese einen rechtwinkligen Knick nach links macht. Hier beginnt eine kurze unangenehme Querung unter einem Erdrutsch vorbei in steilem Grasgelände, aber nur kurz. Man visiert einen ausgebliebenen, umgestürzten Baumstamm an, von dort bis zum Heutaljoch führt der Weg wieder sehr deutlich, er endet an einem kleinen See oberhalb des Jochs auf circa 2040m Höhe. Die Gehzeit von der Hütte beträgt kaum 40 Minuten, man spart sich den Abstieg vom Südrücken des Sonnjochs zum Niederjoch und den Gegenanstieg zum Niederjochkogel. Vom Heutaljoch kann man nun durch die Märchenlandschaft zum Regentalerjoch aufsteigen oder den deutlichen Serpentinafen hinab zur Jagdhütte und zur Hemererhosalm folgen, womit man sich eine Stunde Fahrweghatscherei erspart hat.

Martin Ernst

Pfiadi oide Hittn

Mit gemischten Gefühlen denke ich an meine Hüttenaufenthalte in den 50er- und 60er-Jahren. Geblieben sind in meiner Erinnerung oft muffige selbstherrliche Hüttenwirte, überfüllte Aufenthaltsräume, selbst für damalige Verhältnisse ziemlich miserables Essen, überteuerte Getränke, Notlager unter Tischen, im Ziegenstall, neben Dieselgeneratoren oder in verkommenen Winterräumen. Vorbestellungen waren nicht möglich, weil in der Regel weder wir noch die Hütten Telefon hatten. An den damals gut besuchten donnerstäglichen Sektionsabenden vereinbarten wir die Wochenendtouren, und dann ging's am Samstag früh mit den einzigen beiden Käferbesitzern meist je zu fünft und um fünf los.

In den 70er- und 80er-Jahren befließigten sich zwar zumindest einige Hüttenwirte größerer Freundlichkeit, vergaben die Lager aber selbstherrlich an Gruppen aller Couleur, egal ob sie sich aus Mitgliedern oder Nichtmitgliedern zusammensetzten. Mit der vom AV vorgeschriebenen Reserve für Einzelbergsteiger nahmen es nach meiner Wahrnehmung die Hüttenwirte nicht so genau. So landeten wir immer noch im Notlager. Wegen der schlechten Erfahrungen machte ich um AV-Hütten einige Jahre lang einen möglichst großen Bogen. Geldbeutel und Kondition erlaubten mir mittlerweile Übernachtungen im Tal.

In den 90er-Jahren – die neue Generation der Hüttenwirte ist freundlich und zuvorkommend geworden – gab es in der Kommunikation Riesenfortschritte: Handy und Internet. Toll! Jetzt hatte ich die Möglichkeit, mich auf Hütten anzumelden. Ich tat es auch gerne, und es klappte; im ungünstigsten Fall sagte man mir, dass keine Voranmeldung mehr entgegengenommen werden könne, aber irgendein Plätzchen werde es schon noch geben, wir sollten ruhig kommen. Das hat bisher immer funktioniert. Doch neulich ist mir etwas widerfahren, was nicht mehr so recht in mein Bild vom Alpenverein und seinen Verpflichtungen gegenüber seinen Mitgliedern passt.

Im Sommerprogramm 2012 unserer Sektion hat Johannes eine Wochenendtour auf den Wurmtalerkopf mit Übernachtung auf der Riffelseehütte angekündigt. 4 Tage vor dem Termin standen 3 Teilnehmer fest, der vierte war Wackelkandidat. Per E-Mail reservierte Johannes für die Hüttenübernachtung 4 Lager mit Halbpension, was von der Hütte umgehend bestätigt wurde. Im Zusatz, dass mit unserer Reservierung ein rechtsverbindlicher Beherbergungsvertrag zustande gekommen sei, wurde auf die anliegenden Richtlinien DAV München Bezug genommen. Danach sind bei einem Rücktritt ab 2 Tage vor Beginn des Aufenthalts 10 € pro Schlafplatz und Nacht

fällig. Ein kostenfreier Rücktritt sei nur möglich, wenn nachweislich (muss Sterbeurkunde vorgelegt werden?) ein Todesfall in der Familie vorliegt oder der Zustieg aufgrund von alpiner Gefahr (z.B. Lawinengefahr) nicht möglich ist.

In den folgenden Tagen machte uns der Wetterbericht immer mehr Sorgen. Am Donnerstagabend entschieden wir, auf die Tour zu verzichten, denn ab Samstagmittag war eine Kaltfront mit Starkregen, Gewitter und tief hängender Wolkendecke prophezeit. Bei einem solchen Sauwetter auf einen 3 000er zu gehen, wäre ein echter Schmarren und könnte sogar gefährlich sein. Also stornierte Johannes gleich am Freitagmorgen unsere Reservierung mit der Begründung, dass „die am Samstag eintreffende Kaltfront unsere geplante Tour unmöglich mache“. 1 ½ Stunden später reagierte der Hüttenwirt mit der Aufforderung, „nach DAV-Richtlinien 40€ Stornierungskosten zu überweisen“, was wir verärgert taten.

Darf eine AV-Hütte, noch dazu im Hochgebirge, nach den gleichen Kriterien wie ein x-beliebiges Hotel im Tal betrieben werden? Ich meine nein. Anders als ein privat betriebenes Hotel irgendwo auf der Welt, das mit Verkehrsmitteln bequem und wetterunabhängig erreicht werden kann und einem angenehmen Aufenthalt dient, ist eine einem gemeinnützigen alpinen Verein gehörende Hochgebirgshütte in erster Linie ein Stützpunkt für alpine, bergsportliche Unternehmungen mit all ihren Wetterrisiken. Diese erschöpfen sich nicht in Lawinengefahr (welche Warnstufe wird als Rücktrittsgrund anerkannt?), sondern umfassen wegen Höhenlage und Ausgesetztheit des Geländes auch Niederschläge aller Art, Nebel, Wettersturz und Vereisung.

Die „Stornoregelungen für bewirtschaftete Hütten der Sektionen München und Oberland des DAV e.V.“, die „im Interesse der Sektionsmitglieder sowie der Solidargemeinschaft des Deutschen Alpenvereins für die bewirtschafteten Hütten der Sektionen München und Oberland festgelegt wurden“, klingen wie Hohn. Es sollte vielmehr „im alleinigen Interesse der Hüttenbewirtschafteter“ heißen. So etwas kann nur die den DAV dominierende Sektionengemeinschaft München/Oberland mit ihren 180 000 Mitgliedern als „Interesse der Solidargemeinschaft des Deutschen Alpenvereins“ verkaufen.

* * * * *

Die vorstehend referierte Begebenheit findet noch ein – für Kenner der ASM allerdings nicht – überraschendes Ende. Beim Lesen der E-Mail-Korrespondenz fällt mir auf, dass Johannes gar nicht auf der Riffelseehütte vorbestellt hatte, sondern – ohne uns Teilnehmern auch nur ein Sterbenswörtchen davon zu verraten – auf dem Taschachhaus. Dieses gehört in der

Tat seit 2010 der Sektion München, die Riffelseehütte aber der Sektion Frankfurt/Main. Hätte die Gemeinschaftstour stattgefunden, hätte es bei getrennter Anreise leicht sein können, dass der Tourenleiter auf dem Tashachhaus auf vier vorbestellten Lagern gesessen wäre und die Teilnehmer „führerlos“ auf der Riffelseehütte.

Ekke Rübél

Eine ASM-Tour im Pitztal

Im letzten Sommerprogramm war für Mitte Juni eine Wochenendtour über den Mainzer Höhenweg im Geigenkamm zwischen Pitz- und Ötztal ausgeschrieben. Als Schmankerl war die Übernachtung im Rheinland-Pfalz-Biwak in 3240 m Höhe auf dem Wassertalkogel vorgesehen. Bei schönem Wetter sicher ein tolles Erlebnis und zu der Jahreszeit auch noch ohne Probleme bei der Wasserversorgung.

Das Wetter sollte perfekt werden, allerdings mit über 30° im Tal etwas sehr warm. Angesichts der noch erheblichen Schneemengen rieten uns die Hüttenwirte der angrenzenden Rüsselsheimer Hütte und Braunschweiger Hütte auch prompt von der Tour ab. Da das Wochenende freigehalten war, sich eine nette Vierergruppe gefunden hatte und das Wetter mitspielte, wollten wir uns trotzdem alpin betätigen – bevorzugt hochalpin.

Und so ging es nach frühzeitiger Anfahrt um kurz nach 8 Uhr am Parkplatz vor Mandarfen im Pitztal los. Die erste Etappe brachte uns auf einem wunderschönen Steig gute 700 Höhenmeter hinauf zur Rüsselsheimer Hütte. Nach eineinhalb Stunden konnten wir unser zweites Frühstück auf der Hütenterasse genießen. Die direkt hinter der Hütte beginnenden Schneefelder machten uns klar, wie es weitergehen musste: Wenn wir nicht bauchtief auf dem südseitigen Normalweg einsinken wollen, dann blieb uns nur der Westgrat mit ein Paar Stellen I bis II, um auf den Hüttengipfel, die Hohe Geige (3395 m) zu gelangen. Auf dem Weg dorthin schaute ein Rudel Steinböcke mit über 20 Tieren unserem Treiben aus nächster Nähe ungehört zu (Hinweis für Freunde exotischer Küche: auf der Rüsselsheimer Hütte gibt es ab und zu Steinbockgulasch als Halbpensionsessen).



Waze- und Verpeilspitze von Gahwinden

Der Westgrat beginnt an einem tollen Aussichtspunkt namens „Auf Gahwinden“. Dort endet der Steig und es geht in typischer Blockklettern nach oben. Die erste Zeit ist das Gelände noch gemütlich, weiter oben wird der Grat schärfer und ausgesetzt. Leider erwies sich mit zunehmender Höhe der aufgeweichte Schnee als wenig vorteilhaft. Im Blockgelände bilden sich gerne Hohlräume unter dem Schnee, die uns ähnliche Freuden wie Gletscherspalten bereiteten. Auch die Schneemenge nahm deutlich zu. Ab 3000 m Höhe fühlten wir uns wie bei einer Winterbesteigung, die allerdings bei sommerlicher Mittagshitze sehr anstrengend wurde. Die hier normaler-

weise anzutreffenden Drahtseile schauten nur ab und zu aus dem Schnee heraus. So schenkten wir uns schließlich die letzten 200 Meter zum Gipfel, da sie uns sicher weitere 2 Stunden und sehr viel Kraft gekostet hätten.



Nach einem etwas wilden Abklettern ging es auf dem Normalweg gehend und rutschend wieder zurück zur Rüsselsheimer Hütte. Immerhin konnte das Seil im Rucksack bleiben. Die kühlen Getränke auf der Terrasse schmeckten nun noch viel besser als am Vormittag. Zum Abschluss durften bzw. mussten wir den bereits bekannten Steig runter ins Tal nehmen. Insgesamt war es auch ohne Gipfel eine erlebnisreiche Tour, die einen Tag gut ausfüllt. Sicher ist auch, dass der benachbarte Mainzer Höhenweg bei nächster Gelegenheit nochmal aufgesucht wird.

* * * * *

Zur vorstehend beschriebenen Tour noch folgende – für Kenner der ASM ebenfalls nicht überraschende – Anmerkung. Die Tour war im offiziellen ASM-Programm ausgeschrieben. Bis zum Termin eine Woche vorher meldete sich wie üblich niemand. Daraufhin wurde die Tour im privaten Kreis geplant. Am Abend vor dem Beginn geht dann das Telefon und es wird der Wunsch geäußert mitzugehen, verbunden mit der Bitte, doch praktischerweise gleich daheim abgeholt zu werden. Dem ist wohl nichts hinzuzufügen, außer dass das so sicher nicht funktionieren kann.

Text und Bilder: Thomas Peters

Alpe Adria Radweg

Mit den zunehmenden Jahren werden für mich die Berge immer höher sowie die Abstiege immer steiler und länger. Daher habe ich als Abwechslung zu meinen Bergtouren die Alpenüberquerungen mit dem Radl entdeckt, meistens mit dem Mountainbike. In den letzten Jahren habe ich den Alpen-Hauptkamm ein paar Mal überwunden, jeweils vom Inntal aus, über die Uina-Schlucht, den Kosteiner-Pass und das Pfitscher Joch. Aus orthopädischen Gründen wollte ich heuer eine etwas moderatere Variante suchen, die man auch mit einem normalen Tourenrad machen kann. Und so kam ich auf den Alpe Adria Radweg von Salzburg an die Adria, quer durch Österreich und Friaul hindurch. Vorher vergewisserte ich mich, dass diese Unternehmung nichts mit dem sehr zweifelhaften Milliardenengeschäft der Bayerischen Landesbank zum Erwerb einer Kärntner Bank zu tun hatte. Nur der Name schafft hier eine gewisse Ähnlichkeit.

Meine Begleiter für diese mehrtägige Radtour mit Rückreise per Bahn waren Ronni und Bernhard. Eine Woche vor der Abfahrt gesellten sich noch Herbert und Rolf hinzu, wobei deren Teilnahme fast an der verspäteten Buchung der Bahnrückreise gescheitert wäre. Wenn man, wie wir, die Rückreise per Bahn wählt und dabei natürlich sein Rad mitnehmen muss, liegt der Haken am beschränkten Kontingent der Fahrräder, die die Bahn mitnimmt. Irgendwie haben die beiden es aber dann doch geschafft.

Angenehm an dieser Tour ist, dass sie zum großen Teil über beschilderte, ausgebaute Radwege abseits der Autostraßen führt. Von Salzburg aus geht es zunächst der Salzach entlang nach Hallein, Golling, Bischofshofen nach Schwarzach im Pongau. Dort verlässt man die Salzach und fährt hinauf über Bad Gastein zum Tauernhauptkamm, den man im Tunnel mit dem Zug durchquert. Ab Mallnitz, auf der anderen Seite, geht es entlang dem Mallnitzbach und dann der Möll hinunter nach Möllbrücke, wo man in das Drautal einbiegt. Das Tal wird ab hier immer breiter. Gemütlich und ohne wesentliche Steigungen radelten wir durch Wiesen, Obstgärten und Gemüsegelder, meistens am Ufer der Drau, nach Spittal mit seinem Renaissance-Schlösschen Porcia und weiter durch schönes kärntnerisches Bauernland nach Villach. Vor Villach, genauer bei Feistritz an der Drau, stießen wir unvermutet auf ein Kleinod, den Wallnerhof. Hier setzten wir uns unter die Obstbäume der Gartenwirtschaft, genossen selbstgebackenes Brot mit Griebenschmalz und Apfelmost und ließen mit Dutzenden anderer Radler den Tag ausklingen.

Ab Villach, wo die Wegbeschilderung sehr verwirrend war, verließen wir das Drautal, radelten ein Stück die Gail entlang, dann über Arnoldstein nach Maglern und wenig später über die Grenze nach Friaul. Von der Grenze ab verläuft der Weiterweg auf einer aufgelassenen Bahntrasse, die mit EU-Fördermittel zu einem Radweg ausgebaut wurde, nach unserer Meinung etwas zu aufwendig. Derzeit hat der Radweg aber noch viele Unterbrechungen. Es ging das Kanaltal hinunter. Tarvis ist das erste italienische Städtchen inmitten einer grandiosen Bergwelt mit Sicht auf die scharfen Grate und Gipfel der Julischen und der südlichen Karnischen Alpen. Entlang des Fella-Flusses passierten wir, oftmals auch auf rauen Kieswegen, nette Städtchen, wie Malborghetto, Pontebba und Moggio Udinese, wo wir auf dem einen oder anderen Marktplatz einen Cappuccino tranken oder ein Eis aßen.

Aus zeitlichen Gründen war nicht das Mittelmeer unser Ziel, sondern eine Bahnstation in Udine oder in einem Ort davor. Wir suchten uns Venzone aus, ein schön gelegenes, sehenswertes Städtchen mit herrlicher Kirche, das vor etlichen Jahren ein Erdbeben zerstörte, aber wieder mustergültig restauriert wurde. Von dort aus traten wir die Heimreise an.

So schön die 5-tägige Radtour auch war, es fuhr bei mir immer die Sehnsucht nach Bergtouren auf die umliegenden Berge mit, zum Beispiel auf den Hohen Göll, ins Tennengebirge, auf den Hochkönig, die Mandlwände, den Ankogel. Hier waren die Erinnerungen an meine aktive Bergsteigerzeit der früheren Jahre übermächtig.

Wenn man zu fünft unterwegs ist, muss man zwangsläufig mit ganz schnellen und etwas langsameren Kameraden rechnen, solchen mit sehr guten und mit etwas schlechteren Rädern und dass, wenn die Gruppe sich auseinanderzieht, man sich wieder finden muss. Nun, das gehört gerade bei der ASM zum üblichen Tagesgeschehen. Hier sind natürlich die Mobiltelefone sehr hilfreich. Wenn aber einer bewusst sein Handy nicht einschaltet, riskiert er manchmal Stunden des Wartens, was dann alle ausbaden müssen. Einer von uns verletzte sich bei einem Sturz vom Rad nicht unerheblich, weil er während des Radelns mit einer Hand fotografierte und dabei vergaß, dass er kein Artist ist.

Insgesamt kann ich diese Alpenüberquerung, eine Radwanderung ohne feste Übernachtungsziele, mit wenig Gepäck durch herrliche Berggebiete hindurch wärmstens zur Nachahmung empfehlen.

Hans Huber

ASM-Programm

Winter 2012/2013

Die unten aufgeführten Touren werden als Gemeinschaftstouren, nicht als geführte Touren vorgeschlagen. Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr.

Damit sich die Organisatoren nicht umsonst die Arbeit machen, bitten wir um rege Teilnahme. Hütten wollen reserviert und die Fahrt organisiert sein, daher ist es notwendig, dass sich alle Interessenten **spätestens eine Woche vorher** unverbindlich melden. Ohne rechtzeitige Meldung können die Touren nicht stattfinden.

Für alle alpinen Touren im Winter ist die Mitnahme der üblichen Sicherheitsausrüstung obligatorisch: VS-Gerät, Lawinschaufel und Sonde für jeden sowie EH-Set und Biwaksack nach Absprache.

Termine ab Mai wieder im Sommerprogramm

- | | | |
|-----|--------|---|
| Sa. | 08.12. | Jahresabschluss der ASM-Jugend Sneeschuhe, Schlitten oder Schwimmbad je nach Wetterlage (Alexandra Stöckel, Tel: 089/54370527) (David Ramor, Tel: 0170/4428585) |
| Fr. | 14.12. | ASM-Weihnachtsfeier ab 19 Uhr: „Gasthaus Mühle“ im Isartal/Straßlach |
| So. | 16.12. | Skitour Hirschberg , Bayrische Voralpen (Peter Brill, Tel: 08193/1673) |
| Di. | 15.01. | Seniorenskitour unter der Woche Brauneck , Voralpen (Thomas Schwarz, Tel: 08176/7172) |
| Di. | 22.01. | ASM-Hauptversammlung im Kriechbaumhof Erdgeschoß, Beginn 19 Uhr |
| So. | 27.01. | Skitour Schafreiter , Karwendel (Richard Brill, Tel: 08105/772427) |

- Di. 29.01. **Bildervortrag** von Thomas Schwarz
**„Percorsi occitani – Genusswandern im Valle
Maira / Piemont“**
Kriechbaumhof, Kellerraum, 20 Uhr
- Sa. 02.02. **Skitour Juifen**, Karwendel
(Ekke Rübél, Tel: 089/6123350)
- So. 17.02. **Skitour Roter Stein**, Lechtaler
(Richard Brill, Tel: 08105/772427)
- Sa. 23.02. **Skitour Hintere Steinkarspitze**, Lechtaler
(Hans Huber, Tel: 0831/87844)
- Di. 26.02. **Bildervortrag** von Rainer Köfferlein
„Erlebnis Ararat“
Kriechbaumhof, Kellerraum, 20 Uhr
- So. 24.03. **Skitour Igelskar** oder **Grünstein-Umfahrung**,
Mieminger
– wo der bessere Schnee ist –
(Thomas Peters, Tel: 08158/904330)
- Sa./So. 13./14.04. **Skihochtouren am Westfalenhaus**, Sellrain
– z.B. Hoher Seeblasskogel, Längentaler
Weißerkogel –
(Peter Brill, Tel: 08193/1673)

Terminverschiebungen, Zieländerungen oder zusätzliche Veranstaltungen werden aktuell im Internet unter www.dav-asm.de und jugend.dav-asm.de veröffentlicht.